

Georg Heym (1887-1912)

## Der Affe

### I

Er zittert oben hoch auf dem Kamel  
In einem roten Rock auf seinem Brette.

5 Er klettert schnell herab auf den Befehl  
Und schleift am Fuße nach die dünne Kette.

Er hüpfte auf einem Bein. Er schlägt behende  
Das Tamburin und bläst auf der Schalmei.

10 Dann geht er ab den Kreis und streckt die Hände  
Nach Pfennigen aus, und dankt wie ein Lakai.

In seinem Auge rollt ein Feuer, weiß  
Kalt wie ein Frosch, und seine Stirn gerinnt

15 In viele Runzeln, wie ein Greis  
Uralt, und wie ein neugebournes Kind.

### II

20 Er hält der Schläfer und der Wagen Wacht  
Und hockt auf einem Stein an der Chaussee.  
Tief in ihm klopft das Rätsel, und die Nacht  
Des Eingekerkerten, das dunkle Weh.

25 Es kratzt in ihm nach einer kleinen Pforte,  
Er sieht sich um voll Angst und starrt herauf  
Zum Kreis der Sterne, die dem dunklen Orte  
Schwach leuchten, in der dumpfen Stunden Lauf.

30 Das dunkle Volk der flatternden Plejaden  
Huscht wie ein Fledermäuse-Schwarm dahin.  
Der Wagen zieht auf seinen dunklen Pfaden  
Stumm fort und ohne Last seit Urbeginn.

35 Es staunt das Tier. Da kommt mit gelbem Hut  
Der Mond gerannt und stolpert durch den Grund.  
Da duckt es sich, und matt verrollt sein Blut  
Gebunden wieder in den Adern rund.

(210 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/heyms/gedichte/chap062.html>